

**CHR. W. DOHM: EIN
BEITRAG ZUR GESCHICHTE
DER NATIONALÖKONOMIE;
INAUGURAL-DISSERTATION**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649766574

Chr. W. Dohm: Ein Beitrag zur Geschichte der Nationalökonomie; Inaugural-Dissertation by
Mordché Wolf Rappaport

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

MORDCHÉ WOLF RAPPAPORT

**CHR. W. DOHM: EIN
BEITRAG ZUR GESCHICHTE
DER NATIONALÖKONOMIE;
INAUGURAL-DISSERTATION**

3152
2655
r

CHR. W. DOHM

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER NATIONALÖKONOMIE

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER
UNIVERSITÄT BERN

VORGELEGT VON

MORDCHÉ WOLF RAPPAPORT
AUS LEMBERG (ÖSTERREICH)



BORNA-LEIPZIG
BUCHDRUCKEREI ROBERT NOSKE

1907

Vom Verfasser sind erschienen:

- 1893 Anhang zu den Reponses „Meharjaa Halevi“ des Rabb. Isaac Aron Ettinger, Bd. 2. Lemberg, U. W. Salat, (hebräisch).
- 1900 Der Talmud und sein Recht. I. Allgemeines.
 „ „ „ „ „ II. Grundsätze des Intestaterb-
 rechtes.
 „ „ „ „ „ III. Schenkungen inter vivos und
 mortis causa.
 1901 „ „ „ „ „ IV. Formen der Obligationen.
 1903 „ „ „ „ „ V. Obligationen aus einer un-
 erlaubten Handlung. (Auch unter dem Titel: Die uner-
 laubte Handlung nach jüdischem Rechte.) Stuttgart, Union
 Deutsche Verlagsgesellschaft. Als Separatabdrücke aus:
 „Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft“ Jahr-
 gang 14, 15, 16.
- 1904 Die Rechtsentwicklung im Talmud. (Verhandlungen des
 13. internationalen Orientalistenkongresses. Hamburg, Sep-
 tember 1902.) Leiden, E. J. Brill.
- 1905 Theokratie und Staatswesen. Berlin, Julius Springer. Als
 Separatabdruck aus „Jahrbuch der internationalen Ver-
 einigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volks-
 wirtschaftslehre“ Bd. 8 Abt. 1.
- „ L'esprit du Talmud et son influence sur le droit judaïque.
 Paris, Imprimerie Générale Lahure. Als Separatabdruck
 aus: „Compte rendu des travaux du Congrès international
 de Droit comparé de 1900“.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Biographie	9
Chr. W. Dohm und die Physiokratie	18
Dohms Darstellung des physiokratischen Systems	30
Die Kritik des physiokratischen Systems bei Dohm	52
Dohms „Bürgerliche Verbesserung der Juden“	96
Dohms Stellung in der Geschichte der Nationalökonomie	116
Schlußwort	130
Anhang	134



Biographie.

Wie der Durchschnittsmensch aus seinem Milieu, so kann der große Mann nur aus seiner Zeit heraus, aus den geschichtlichen Verhältnissen seiner Periode erklärt und verstanden werden. Der Mann der Wissenschaft, der Staatsmann, der im achten und neunten Jahrzehnt des XVIII. Jahrhunderts seine Entwicklung und seinen Aufstieg zu den Höhen der Menschheit durchgemacht hat, dieser Mann kann nur aus seinem geschichtlichen Rahmen heraus begriffen werden. Es war dies jene Zeit, als in dem Weltreiche der Spanier die Sonne bereits tief unterzugehen begann, als die Holländer zum Kleinstaat heruntergesunken waren und auf den Meeren der Welt das Banner Englands stolz und mächtig sich erhob. Das Land war reich, die Bevölkerung wohlhabend, Handel und Industrie, klein und gering im Verhältnis zu den gegenwärtigen Begriffen, waren groß, riesengroß im Verhältnisse zum Handel und zur Industrie des Kontinentes, wo das Alphabet einer Staatsverwaltung noch nicht bekannt war.¹⁾ Mit Achtung und mit Neid²⁾ blickte der europäische Kontinent auf das Inselreich, das der Abfall eines ganzen Kolonialreiches in Nordamerika kaum ernstlich erschütterte.

Man erzählte einander eigentümliche Dinge über Parlamentswirtschaft in diesem Lande, von zwei großen Parteien, von deren verfassungsmäßigen Rechten und Pflichten auch die kontinentalen Gelehrten nur sehr wenig Sicheres wußten.

Die Reisenden erzählten Wunderdinge über das Glück und die Zufriedenheit aller Menschen in jenem Lande, und die europäischen Regierungen mußten ihnen Glauben schenken, da die

¹⁾ Dohm im Deutschen Museum 1776, Bd. 1 S. 815.

²⁾ „England ist noch bis jetzt das reichste, glücklichste und blühendste Land in der bekannten Welt“, sagt Mauvillon, Sammlung . . . Bd. 2 S. 112.

Macht dieses Staates immer siegte, wo dieser Staat in einen Konflikt mit einem kontinentalen Staate geriet. Da rafften sich die Männer auf, die an der Spitze der kontinentalen Staaten einherschritten; die Periode der großen Regenten brach heran, und Europa bewunderte einen Friedrich II., einen Joseph II. und eine Katharina II. In Frankreich suchte der Hof durch glänzenden Prunk das Volk zu blenden; es tolerierte und unterstützte sogar die Wissenschaften, um wenigstens in dieser Beziehung seinen englischen Rivalen zu übertrumpfen. So ließ man die Lehre Jean Jacques Rousseaus³⁾ über die freiwillige Entstehung des Staates durch einen Gesellschaftsvertrag gewähren, man unterstützte den Leibarzt François Quesnay, als dieser seine physiokratische Dogmenlehre mit der heiligen Macht der persönlichen Überzeugung seinen Jüngern verkündete.

Die letztere Lehre, sie war eben auch aus dem großen Antagonismus zwischen England und Frankreich entstanden. Es ist eine psychologische Erscheinung bei Menschen und bei Völkern,⁴⁾ daß sie einen bestehenden unüberwindbaren Mangel mit einer geistigen Deduktion zu überwinden streben: sie besäßen in anderer Beziehung Vorzüge, die jene Mängel ganz und voll überwiegen. Für Frankreich, dessen Handel und Industrie darniederlag, kündete die Lehre Quesnays eine goldene Zukunft im Zeichen des Ackerbaues; und als das Land immer mehr verarmte, stieg sogar ein Jünger dieser Lehre zum allmächtigen Minister auf. Freilich Turgot fiel bald, aber die Lehre dieser Schule verblieb; sie wanderte nach Deutschland, wo der Markgraf Karl Friedrich von Baden-Durlach in Dietlingen ein praktisches Experiment mit ihr versuchte; in Österreich führte am 19. August 1769 Joseph II. eigenhändig den Pflug und in Rußland empfing Katharina II. einen Jünger dieser Schule, um ihn dann gnädig heimzuschicken. Je weiter vom Zentrum, desto schwächer wirkte das Licht der neuen Lehre; nach dem nahen England kam sie freilich kaum hinüber. Überall blieb sie das Heil des Volkes und seiner Gelehrten, wo die allgemeinen Verhältnisse darniederlagen; im Ackerbau, im physiokratischen Ausbau

³⁾ Vgl. Dohm über Rousseau, Deutsches Museum, 1779, Bd. 2 S. 61—69.

⁴⁾ Vgl. Adam Smith, Natur und Ursachen des Völkerwohlstandes; übersetzt von Loewenthal, Berlin 1870, Bd. 2 S. 173, wo die Physiokratie aus dem Gegensatz gegen den Kolbertismus erklärt wird.

des Ackerbaues, erwartete man, wenigstens theoretisch die Lösung, die Glückseligkeit des Volkes.

So waren die Verhältnisse, als Christian Wilhelm von Dohm⁶⁾ zuerst wissenschaftlich und dann als Staatsmann praktisch seinen Geist und seine Talente entwickeln sollte. Er ist geboren am 11. Dezember 1751 zu Lemgo in dem Fürstentum Lippe; sein Vater war dort lutherischer Prediger, der sich durch Frömmigkeit auszeichnete. Sein Großvater war Professor der Metaphysik, Logik und Dichtkunst an der Universität in Rinteln, und ebenso wie der Vater in kleinem Maße als Schriftsteller tätig. Im Jahre 1758 starb seine Mutter Anna, und da der Vater aus Gram zu kränkeln begann, übernahm der mütterliche Großvater, Regierungsrat Top, die Erziehung des Knaben. So kam Dohm nach Detmold; als 1759 auch der Vater gestorben war, kam Dohm nach Lemgo; 1763 starb auch der Großvater und Dohm kam zu einer Tante, wo Vormünder seine Erziehung übernahmen. Er besuchte das Gymnasium in Lemgo, wo er fleißig studierte und sich hervortat, so daß Gleim auf Empfehlung des Dichters Jacobi in brieflichen Verkehr mit ihm eintrat.

Im Jahre 1769 kam er auf die Universität Leipzig; er hörte bei Gellert und Ernesti theologische und philologische Vorlesungen, außerdem studierte er noch Jus, Belletristik und Geschichte. Infolge des Lesens der Werke Basedows wurde er mit dem Autor bekannt, und schließlich ging er 1771 nach Altona zu ihm, und mit jenem zusammen nach Dessau, wo Dohm die Korrespondenz Basedows besorgte und schließlich in Aushilfe des Meisters seine erste größere Schrift ausarbeitete, nämlich das fünfte Stück von Basedows vierteljährlichen Nachrichten.

Er kam 1772 nach Leipzig zurück, wo er Jus und Philosophie trieb; allein aus Begierde, die Welt kennen zu lernen, trat er als Pagenhofmeister in die Dienste des Prinzen Ferdinand, des jüngsten Bruders Friedrich des Großen. Nach sechs Monaten gab er diese Stelle auf und begann seine damalige regelmäßige Arbeit fortzusetzen, die in der Übersetzung bedeutender französischer und englischer Werke bestand; die einzelnen Werke sind im Anhang zu dieser Arbeit einzeln angeführt.

⁶⁾ W. Gronau, Christian Wilhelm von Dohm nach seinem Willen und Handeln, Lemgo 1824, bestreitet, daß Dohm noch einen Vornamen „Conrad“ gehabt hätte, S. 1.

Durch Gleims Anempfehlungen war Dohm in Verbindung mit Nikolai, Busching u. a. getreten und mit ihnen näher bekannt geworden; auf die Veranlassung des letzteren ging Dohm 1774 nach Göttingen, wo er bei Böhmer, Pütter, Seichow und Schlözer juristische und publizistische Studien trieb. Er wurde dort schnell mit den bedeutenderen Kollegen und auch mit seinen Lehrern bekannt, so mit Sprengel, Meiners, Boje u. a. Infolge der Überanstrengungen machte Dohm 1774 eine Nervenkrankheit durch; im Jahre 1775 wurde auf Antrag des Buchhändlers Weygand in Leipzig von Dohm in Verbindung mit Boje die Monatsschrift „Deutsches Museum“ gegründet, „unstreitig die beste Zeitschrift, welche je in Deutschland für das größere Publikum erschienen ist.“⁵⁾ Am 1. Januar 1776 begann diese zu erscheinen, und Dohm arbeitete viele Artikel für dieselbe selbst aus; diese sind einzeln im Anhange angeführt. Auch eine Geschichte der Engländer und Franzosen im östlichen Indien begann Dohm zu schreiben, allein er führte diese Arbeit nicht zu Ende.

Mittlerweile hatte Dohm im Deutschen Museum⁷⁾ einen wissenschaftlichen Streit mit Pinto und Schlözer wegen der Bedeutung des Abfalls der nordamerikanischen Kolonien von England aufgenommen; er vertrat hier dieselbe Ansicht, die auch Mauvillon, Professor am Carolinum in Kassel und hessischer Hauptmann, öffentlich verteidigte.⁸⁾ Durch die Vermittlung des letzteren kam Dohm durch den Minister von Schlieffen als Professor für Finanzwissenschaften und Statistik an das Carolinum. Er ging nach Kassel, wiewohl er mit ganzem Herzen eigentlich viel mehr eine Anstellung im öffentlichen Dienste anstrebte.⁹⁾

Auf einer Urlaubsreise besuchte Dohm die vom Markgrafen Karl Friedrich von Baden in Kaiserslautern gegründete Kameral-

⁵⁾ Schlosser, Geschichte des XVIII. Jahrhunderts, Bd. 4 S. 284 f.

⁷⁾ 1776 Bd. 1 S. 207, Bd. 2 S. 835—851; 1777 Bd. 1 S. 159—198; Materialien, 1779 1. Lieferung Abschn. I, Nordamerika; V., Westindien, 5. Lieferung 1785, letzter Abschn.

⁸⁾ Er hatte übersetzt die Arbeit des Dechanten Tucker und gegen dessen Stellung ergriffen; dann im Bd. 1 seiner „Sammlung...“ Abschn. 2 und 3, sowie in Bd. 2 Abschn. 4 u. 5 dieser Angelegenheit gewidmet. Vgl. Mauvillons Brief in Materialien... 1. Lieferung 1777 S. 532—537.

⁹⁾ Was aus einem Briefe Dohms genau hervorgeht. Vgl. Gronau a. a. O. S. 44.